

# Handwerk sucht dringend Nachwuchs

Noch 177 freie Stellen im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen – Chance für Spätentschlossene

GUNZENHAUSEN – Sie sind rar geworden und deshalb heiß begehrt: junge Leute, die eine Ausbildung in einem klassischen Handwerksberuf machen möchten. Auch nach dem eigentlichen Start des Ausbildungsjahrs suchen Betriebe in der Region noch händeringend nach geeigneten Lehrlingen. Aktuell meldet die Agentur für Arbeit Ansbach-Weißenburg 177 offene Stellen für den Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen. Auf der anderen Seite sind noch 111 Jugendliche auf der Suche nach einem geeigneten Platz. Der *Altmühl-Bote* hat drei Handwerksbetriebe besucht, die exemplarisch für die schwierige Suche nach Auszubildenden stehen.

Noch vor wenigen Jahren war es genau umgekehrt: Weit mehr Bewerber als freie Stellen waren bei den Arbeitsagenturen gemeldet. Doch die Zeiten ändern sich, immer weniger junge Leute entscheiden sich für eine Ausbildung im Handwerk. Dazu kommt die rückläufige Geburtenrate, die die Zahl potenzieller Auszubildender von vornherein nach unten schraubt. Sogar der sonst sehr beliebte Beruf des Schreiners hat Nachwuchssorgen. Absolvierten früher um die 100 angehende Schreiner das entsprechende Berufsgrundschuljahr (BGJ) an der Gunzenhäuser Berufsschule hat die Klasse heuer nur 19 Schüler, erklärt Jochen David, Schreinermeister aus Meinheim, die Situation.

## Umfangreiches Tätigkeitsfeld

Dass diese 19 nicht ausreichen, um den Bedarf der 103 Betriebe, die in der Schreinerinnung Ansbach-Westmitelfranken organisiert sind, zu decken, beweist allein ein Blick auf deren Stellenbörse mit 15 offenen Ausbildungsplätzen noch für diesen Herbst. Doch nicht nur die Zahl der Bewerber nehme ab, auch ihre Qualifikation werde schlechter. Damit meint der 35-Jährige, der zusammen mit seinem Bruder Michael die elterliche Schreinerei weiterführt, die seit 1924 besteht und in der bereits über 45 Gesellen ausgebildet wurden, nicht nur die Noten, sondern auch die Beurteilung der Schulabgänger. Aber genau auf das Engagement komme es eben an: „Stimmen Ehrgeiz und Interesse an dem Beruf, dann sind die Noten nicht so wichtig.“ Das Tätigkeitsfeld eines Schreiners beschreibt Jochen David als sehr umfangreich: Vom Fensteretzen über den Bau von Möbeln bis hin zum Bodenverlegen reicht das Spektrum.

Eine Spezialisierung auf einen dieser Bereiche gebe es bei hiesigen Unternehmen kaum, „die meisten bei uns sind sehr breit aufgestellt“. Es wird den Lehrlingen also schon einiges abverlangt, weiß der Schreinermeister, der auch nicht verkennt, dass der Verdienst (nach Tarif) im Verhältnis dazu oftmals zu wenig ist. In einem industriellen Betrieb dagegen seien die Löhne



„Der Jugend eine Chance geben“ – so lautet das Credo von Bäckermeister Alexander Herzog.

meistens besser, und in der Regel gebe es dort auch geregelte Arbeitszeiten. Einen pünktlichen Feierabend kann Jochen David nämlich nicht immer garantieren: Ein Fensteraustausch kann schon im Interesse des Kunden nicht einfach abgebrochen werden, oder es gilt zu überlegen, ob die paar Quadratmeter Parkett nicht doch noch fertig verlegt werden und man sich eine erneute Anfahrt am nächsten Tag spart.

Trotz allem ist es ein schöner, abwechslungsreicher Beruf, „man sieht, was man herstellt“, betont Jochen David, der neben dem Meistertitel noch seinen Techniker und den Betriebswirt vorweisen kann. Den Weiterbildungsmöglichkeiten nach einer abgeschlossenen Lehre sind kaum Grenzen gesetzt, sogar bis zum Innenarchitekten kann es ein Schreiner bringen. Zugangsvoraussetzung zur Ausbildung ist der Hauptschulabschluss, nach dem Berufsgrundschuljahr folgen zwei Jahre im Ausbildungsbetrieb, kombiniert mit einem Berufsschultag in der Woche.

Zu bedenken gibt der Meinheimer, dass die Bewerber zu Beginn ihrer Lehre erst 15 oder 16 Jahre alt sind, sprich, noch keinen Pkw-Führerschein besitzen. „Oft scheitert eine Anstellung dann einfach an der Entfernung.“ Der maximale Radius für die jungen Leute liege nach seiner Einschätzung bei etwa 15 Kilometern, die dann auch die Eltern als Chauffeur auf sich nehmen.

Gleich zwei freie Lehrstellen hat Robert Prosiegel zu bieten: Der Metzgermeister aus Markt Berolzheim bildet zum Metzgergesellen und zum/zur Fleischereifachverkäufer/-in aus. Auf seine Anzeigen und die Meldung bei der Arbeitsagentur hat sich bisher nur ein Lehrling im dritten Jahr gemeldet, den er auch eingestellt hat. „Aber wir

könnten noch einen zweiten Auszubildenden brauchen“, meint Robert Prosiegel, der insgesamt ein Team von 20 Mitarbeitern hat und neben dem Geschäft in Markt Berolzheim auch eine Filiale in Gunzenhausen betreibt. Auf die Noten alleine will er sich bei der Vergabe der Stellen nicht verlassen, vielmehr ist ihm die menschliche Komponente wichtig.

## Manchmal Feingefühl gefragt

„Die jungen Leute müssen zum Betrieb passen“, weiß der Metzgermeister, der das Geschäft bereits in der fünften Generation führt und schon einige Erfahrung als Ausbilder gesammelt hat. Mit etwas Feingefühl könne man auch schlechtere Schüler entsprechend aufbauen. „Sie werden dann selbstbewusster und entwickeln sich weiter“, so seine Beobachtung. Sollten die Noten einmal nicht so gut sein, gibt es zudem die Möglichkeit der Nachhilfe über die sogenannten „ausbildungsbegleitenden Hilfen“ der Berufsberatung. Nach erfolgreicher Prüfung könne es dann bis hin zum Fleischtechniker weitergehen.

Der Vater zweier mittlerweile erwachsener Kinder hat bei der aktuellen Jugend keine so großen Veränderungen feststellen können – am Kopf rechnen hapere es jedoch in vielen Fällen. „Zu meiner Zeit wurde das noch jeden Tag in der Schule geübt“, erinnert sich der 59-Jährige, der schon mit so mancher Innovation (zum Beispiel „Sonnenwurst“ und „Sauwohl-Projekt“) auf sich und seinen Beruf aufmerksam gemacht hat. Bei der Produktion achtet er besonders auf regionale Kreisläufe: „Fleisch aus Massentierhaltung gibt es bei uns nicht.“

Kreativität sieht er auch bei seinen Lehrlingen gern und versichert, neuen

Ideen gegenüber stets aufgeschlossen zu sein. Dass er seine freien Stellen bisher nicht besetzen konnte, nimmt der Metzgermeister relativ gelassen. „Bis jetzt hat sich noch immer jemand gefunden, manchmal auch unverhofft“, lautet seine positive Einstellung.

Ebenfalls mehr Stellen als Bewerber gibt es bei der Bäckerei Herzog in Muhr am See. „Wir versuchen, jedes Jahr ein bis zwei Lehrlinge in den drei Berufen Bäcker, Konditor und Bäckerreifachverkäuferin einzustellen“, erklärt Alexander Herzog, der den Betrieb mit insgesamt fünf Standorten zusammen mit seinem Vater Otto leitet. Doch heuer konnte er bisher lediglich zwei Auszubildende zum Konditor und eine Auszubildende zur Fachverkäuferin einstellen.

## Viele Aufstiegsmöglichkeiten

Die Gründe für die fehlenden Bewerber sieht der Bäckermeister und Betriebswirt zum einen in den schwachen Geburtenjahrgängen, die nun zum Tragen kommen. Zum anderen gelten diese Berufe nicht unbedingt als attraktiv. Dieses Argument weiß der 31-Jährige aber zu relativieren: Zwar müsse man frühmorgens anfangen, könne dafür aber am Tag noch etwas unternehmen. „Das muss man sich nur ein bisschen anders einteilen“, ist Alexander Herzog überzeugt. Zudem gebe es weder Schichtbetrieb noch Teildienste wie beispielsweise bei Köchen. Nicht zu vergessen seien die Vielzahl an Aufstiegsmöglichkeiten, die von der Ernährungsberatung über den Lebensmittelkontrolleur bis hin zum Berufsschullehrer reichen. Und: „In der Regel übernehmen wir unsere Lehrlinge.“ Eine Ausbildung mit sicherer Zukunft also.

Neben dem Hauptschulabschluss, Fertigkeiten im Rechnen und ein bisschen handwerklichem Geschick ist für ihn das Interesse an dem Beruf die beste Voraussetzung, die ein Auszubildender mitbringen kann. „Sie sollen den Beruf lernen wollen“, macht der junge Handwerksmeister deutlich, der sich dafür ausspricht, der Jugend eine Chance zu geben. „Sie brauchen die Möglichkeit, sich zu beweisen“, betont er und verkennt nicht, dass manchmal ein wenig Geduld und Unterstützung nötig sind. „Aber die jungen Leute haben die Chance verdient und nutzen sie auch.“

Spätentschlossene haben auch jetzt noch Gelegenheit, sich für dieses Jahr bei ihm als Bäckerlehrling oder Auszubildende im Verkauf zu bewerben. Metzgermeister Robert Prosiegel und Schreinermeister Jochen David würden ihre freien Stellen ebenfalls noch besetzen und sich ihren Nachwuchs selbst heranziehen – ganz nach der Überzeugung Jochen Davids: „Der beste Geselle ist der, den du selbst ausgebildet hast.“ TINA ELLINGER



Ist Schreinermeister mit Herzblut: Jochen David aus Meinheim rührt für seinen Beruf gerne die Werbetrommel.



Metzgermeister Robert Prosiegel aus Markt Berolzheim ist überzeugt: „Auf das Wesen des Bewerbers kommt es an.“